

Wintersonnenwende auf dem Hanskalbsand 2009



Schon im Vorfeld stand die Fahrt unter keinem guten Zeichen. Von zunächst acht Interessenten trafen sich schließlich Thomas (Prause), Manuela (Böhm), Ute Kohstall aus Hannover und ich. Der vierte Advent fiel auf das kälteste Wochenende des bisherigen Winters. Bei -10° luden wir morgens um 6 die Boote auf meinen Bus und holten Manuela auf dem Weg zur Autobahn ab. Dichtes Schneetreiben empfing uns am Este-Sperrwerk in Cranz, wo wir unser Gerödel in den Booten verstauten. Dann der erste Schreck. Die Tide war schon zu weit abgelaufen. Der geplante Einstieg bestand nur noch aus einer Mischung von Eisschollen und Schlick. Bei-

des trug nicht und beides verhinderte jede Bewegung der Boote. Also hoben wir alle Boote über die vereisten Ufer wieder aus dem Wasser. Auf der anderen Seite des kleinen Beckens fanden wir eine Schlickrutsche, über die wir einen schmalen Streifen Wasser erreichen konnten. Nur Thomas tat sich etwas schwer, weil er quer dazu eingestiegen war und das Boot mit viel Kraft auf Schlick und Eis drehen musste. Fast zwei Stunden später als geplant verließen wir Cranz. Damit war der Pagensand als ehrgeiziges Tagessziel nicht mehr erreichbar. Wir fuhren bei leichtem Wind und gelegentlichem Schneegrieseln erst am Hanskalbsand entlang und schließlich um den Lühesand. Auf der Südseite des Hanskalbsand konnten wir Tausende Enten, Gänse, Kormorane und andere Wasservögel beobachten, die das Naturschutzgebiet als Winterquartier gebucht hatten. Ein Paar laut rufende Vögel mit langem Schnabel meine ich als Regenbrachvögel identifizieren zu können.



Die Mittagspause am Lühesand muss leider ausfallen, da das Ufer rundherum mit Steinen aufgeschüttet wurde. Diese sind nun mit einem leichten Eispanzer überzogen und alles andere als einladend. Auf der Nordseite zwischen den beiden großen Masten ist ein DKV-Zeltplatz ausgeschildert, der allerdings bei diesem Wasserstand (kurz nach NW) auch nur schlecht erreichbar ist. Ute hat nur Neoprene-Handschuhe und klagt mittlerweile über kalte Hände unter dem Eispanzer. In den Paddelpfötchen lässt sich die Temperatur gut aushalten. Kurz vor unserem Ziel werden Manuela und ich von einem Seehund beäugt, aber lange steckt er seine Nase nicht in den

kühlenden Wind. Ziemlich ausgehungert erreichen wir den Lagerplatz am Hanskalbsand. Anders als im letzten Jahr sind diesmal recht wenige der Hamburger Kanuten versammelt. Mit uns sitzen Abends gerade einmal 12 Personen um das wärmende Lagerfeuer. Schnell stehen die Zelte; dann gibt es erst einmal ein heißes Chili aus dem Rezeptfundus meiner Jugendfahrten. Durch die kleine Runde können alle gut am Feuer sitzen und die herumwandernden Köstlichkeiten austauschen.

Als wir zum Schlafsack gehen zeigt das Thermometer - 12° an. Doch das kann die bewährten Winterschlafsäcke nicht stören. Schnell liegen wir mollig eingepackt und genießen eine ruhige Nacht. Wie immer bin ich als erster wach und hungrig. Nun bewährt sich, dass ich abends schon das Teewasser in den Topf gefüllt habe. Es ist zwar auch gefroren, lässt sich aber trotzdem schnell zum Kochen bringen. Auch die Milch für mein Müsli bekommt heute ein Wasserbad. Der fauchende Kocher treibt dann nach und nach auch die übrigen aus den Zelten, wobei es auch heute für den Pagensand schon zu spät ist. Ute und Thomas sind noch etwas angeschlagen und wollen so wenig wie möglich paddeln. Schließlich



packen Manuela und ich unsere Boote und umrunden noch einmal den Lühesand. Diesmal besser getimt, so dass wir nicht wieder gegen das auflaufende Wasser anpaddeln müssen. Bei Sonnenschein und

sanftem Rückenwind kommen wir gut voran. Das ändert sich nach der Umrundung. Die Sonne verschwindet hinter Schneewolken, die ein auffrischende Wind zügig über das Wasser heranschiebt. Wir versuchen, so weit wie möglich im Windschatten des Elb-Ufers zu fahren. Trotzdem kommen wir gegen den



Wind nur langsam voran. Zusammen mit dem gegenan laufenden Hochwasser bilden sich vielen kleine, steile Wellen, die für reichlich Spritzwasser sorgen. Ich habe den Eindruck, dass das Wasser zwar aufs Boot aufläuft, aber kaum etwas seitlich wieder abläuft. Schnell bildet sich ein dicker Eispanzer. Gerade der Bugbereich wird immer schwerer. Erst



vor dem Lagerplatz lässt der mittlerweile heftige Gegenwind (3-4) nach. Der Hanskalbsand bietet an diesem Tag einen guten Windschutz. Eigentlich sind wir reif für eine Pause, auf der anderen Seite müsste diese so lange dauern, um die ganze Ausrüstung zu enteisen, das sich sonst die Spritzdecken nicht wieder schließen lassen. Also paddeln wir langsam weiter. Thomas und Ute schließen sich an. Bis zu dem Anleger im Nordostbereich der Insel kommen wir geschützt ganz gut voran, dann werden die Wellen immer höher und wir sind dem kalten Gegenwind wieder voll ausgesetzt. Langsam schieben wir uns voran. Im Mühlenberger Loch treiben große Flächen zerbrochener Eisschollen und Eisgrieß. Die Paddel werden immer schwerer. Bei den hohen Wellen ist das Abklopfen des Eises nicht einfach. Wir werden immer langsamer. Immerhin hat der Wind vorübergehend das Eis aus dem Hafenbecken getrieben, so dass wir jetzt bis an die vereiste Rampe heranfahren können. Mühsam klopfen wir den Eispanzer rund um die Spritzdecke auf. Bei einer Kenterung wäre wohl keiner von uns alleine aus seinem Boot herausgekommen. Auch das Bergen wäre ein Kraftakt gewesen, das alle Rundumleinen in die Eisflächen integriert sind. Mit gegenseitiger Hilfe bekommen wir alle Boote und alle FahrerInnen heile, wenn auch sehr erschöpft aus dem Wasser. Schnell läuft im Auto die Standheizung, um das

Umziehen etwas zu erleichtern. Dann muss nur noch die Ladung aus den gefrorenen Booten befreit werden. Luke für Luke wird geöffnet. Nach und Nach ergießen sich Berge von vereisten Paddelklammotten ins Auto. Erst beim Aufladen der Boote werden auch mir die Finger steif. Es setzt wieder ein heftiges Schneetreiben ein. Schließlich können die Heimreise antreten, die wir für eine kurze Pause bei meiner Schwester Steffi unterbrechen.

Thomas Gleitz

